

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Band: 1 (1816)

Heft: 3

Artikel: Krankheitsgeschichte eines Schlagflusses (Apoplexia sanguinea) an einem Ochsen

Autor: Fey, Sebastian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Krankheitsgeschichte
eines
Schlagflusses (Apoplexia sanguinea)
an einem Ochsen.

Von
Thierarzt Sebastian Fey,
in Zuben im K. Thurgau.

Im Monat Juli 1815 fuhr einer meiner Nachbarn, mit seinem vor einem geladenen Wagen gespannten Ochsen zu Felde. Er war gut genährt und fünf Jahre alt. Er strengte sich zu stark an. Da er auf den Platz hinkam, überfiel das Thier ein stenischer Schlagfluß. (Apoplexia sanguinea)

Die Symtomen waren folgende:

Plötzlich fiel er zu Boden, athmete röchelnd; dieser Paroxismus dauerte etwa zwei bis drei Minuten lang; hernach stund er wieder auf, hob den vordern rechten Fuß über die Erde weg; suchte ängstlich herumzugehen, vermochte es aber nicht auszuhalten und fiel zum öfternmal zu Boden. Den Puls fühlte ich klein und hart, kaum bemerkbar und seiner Anzahl nach vermehrt. Die rothen Naderchen in den Augen frozten vom Blute. Die haarlosen Stellen waren höher roth und spielten ein

wenig ins bleiblaue. Das Athmen geschah in kurzen Zügen, mit sichtbarer Bewegung der Rippen, Flanken und Bauchmuskeln; die ausgeathmete Luft war wärmer als im Normalzustande. Nach diesen Symptomen glaubte ich ein Aderlaß möchte wohl nicht undienlich sein und entleerte das Thier von acht Pfunden Blut auf einmal. Innerlich reichte ich gereinigten Salpeter in Verbindung mit einem Kamillenaufguss, alle drei bis vier Stunden wiederholt. Nach dreimaligem Eingeben äußerte er schon wieder Freßlust, verzehrte sechs Pfund Heu und trank einen Kübel voll überschlagenes Wasser (ohngefähr acht Maas.) Er hielt sich ziemlich ruhig, den vordern rechten Fuß ausgenommen, an dem er heftigen Schmerz äußerte, der aber nach einer halben Stunde zu verschwinden schien. Vom Schulterblatt an bis zum Ende war der Fuß ganz kalt anzufühlen und äußerte nach dem heftigsten Drucke gar keine Empfindung. Er ließ denselben vorwärts hängen (oder lampen) ohne im geringsten darauf stehen zu können; mit einem Worte dieser Fuß schien ganz gelähmt zu sein. — Etwas ließ sich auch am hintern Fuße dieser Seite verspüren (paralysis hemiplegica). Sobald ich Gelegenheit hatte ließ ich diesen Fuß mit stumpfen Bürsten und Strohwischen sehr stark reiben, und vermittelst einer Gluthschaufel nachfolgende Salbe einreiben.

Terpentinöl 6 Loth.

Lorbeeröl 6 Loth.

Alexender Salmiakgeist 6 Quentchen.

Kampfergeist 6 Quentchen

Alexender Quecksilber-Sublimat 2 Quentchen.

Spanisches Fliegenpulver 2 Loth.

mische alles zu einer Salbe.

Dieses Bürsten, Wärmen und Schmieren ließ ich des Tags dreimal wiederholen. Von Tag zu Tag wurde diese Extremität von oben nach unten wärmer und empfindlicher, so daß die gehörige Wärme im fünften Tage wieder fühlbar wurde. Er konnte auch nach und nach wieder darauf stehen, zehn Tage ließ ich diese Salbe fortsetzen, jedoch mit Abbruch. Bald konnte er wieder gehen und springen.
